

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Dr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 280.

Montag, 3. Dezember 1917, abends.

70. Jahra.

Veränderung 10%
Preisverhältnis

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Verkaufspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,85 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Spalten) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; gelbdruckter und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Erste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gaeckstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Spanferkel markenfrei.

Einer erneuten Anregung und Ermächtigung des Kriegsernährungsamts folgend, wird bestimmt, daß der Verkauf von Spanferkelfleisch ohne Fleischmarken bis zum 15. Januar 1918 auch für das Königreich Sachsen und zwar auch in Gastwirtschaften und Fleischereien freigegeben wird. Ebenso wird der Verkauf von Spanferkeln d. h. Ferteln bis zu 15 kg von allen Beschränkungen freigegeben. Der Höchstpreis für Spanferkel wird auf 3,20 M. pro 1/2 Lebendgewicht festgesetzt.

3180 II B III

Ministerium des Innern.

5816

Verordnung

zur Ausführung der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über den Verkehr mit Saat- und Steckzwiebeln zu Saatwecken und deren Höchstpreise vom 15. November 1917.

I.
Saatarten für Saat- (Samen- und Steck-) Zwiebeln werden auf Antrag des Erwerbers nach Prüfung des Bedürfnisses erteilt. Die Ausstellung erfolgt für Händler durch den Landeskulturrat, für Verbraucher durch den Kommunalverband. Dieser kann die Ausstellung der Saatarten anderen Stellen übertragen. Der Kommunalverband oder die Stelle, der er die Ausstellung übertragen hat, hat dem Landeskulturrat monatlich mitzuteilen, wieviel Saatarten ausgestellt worden sind, und über welche Mengen Saatzwiebeln.

Die Saatkarte muß Art und Menge des Saatguts, Namen, Wohnort und Bezirk des zum Erwerb Berechtigten, sowie den Ort, wohin geliefert werden soll, und wenn das Saatgut mit der Bahn befördert werden soll, die Empfangsstation angeben.

Der Erwerber von Saatgut hat die Saatkarte dem Verkäufer spätestens bei Lieferung des Saatguts auszubändigen. Wird das Saatgut mit der Eisenbahn verkauft, so hat sich der Verkäufer von der Verladung auf der Saatkarte die erfolgte Abhebung unter Angabe der verkauften Menge und des Ortes bescheinigen zu lassen, nach dem das Saatgut verladen ist. Erfolgt die Verladung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Verkäufer auf der Saatkarte den Empfang bestätigen zu lassen.

Der Verkäufer hat die Saatkarte mit der von der Eisenbahnverwaltung ausgehenden Bescheinigung über die Abhebung oder mit der Empfangsbestätigung des Erwerbers unersüßlich dem Landeskulturrat einzusenden.

II.
Die Erteilung der Abgabegenehmigung wird dem Landeskulturrat übertragen. Die Landesstelle für Gemüse und Obst bleibt jedoch befugt, nach Anhörung des Landeskulturrats den Absatz von Saatzwiebeln zu beschränken oder zu untersagen.

Wer Saatzwiebeln zu den höheren Preisen des Saatguts verkaufen will, hat die Erteilung der Abgabegenehmigung unter Angabe der verfügbaren Mengen und unter Beifügung eines Winkers bei dem Landeskulturrat zu beantragen. Der Landeskulturrat ist befugt, die Berichte des Antragstellers durch einen Beauftragten, der sich als solcher ausweist, besichtigen zu lassen. Erst nach erteilter Genehmigung durch den Landeskulturrat darf der Antragsteller die ihm bezeichneten Mengen zu den höheren Preisen der Saatzwiebeln gegen Saatkarte verkaufen.

Im übrigen unterliegen alle Zwiebeln, auch Steckzwiebeln den Erzeugerhöchstpreisen für gewöhnliche Zwiebeln. Die entgegenstehende Bestimmung des Absatzes 3 der Verordnung des Ministeriums des Innern über Höchstpreise für Gemüse vom 2. Oktober 1917 (Nr. 229 Sächs. Staatszeitung vom 2. 10. 17) wird aufgehoben und die Verordnung des Ministeriums des Innern betr. Höchstpreise für Gemüse vom 30. 10. 17 (Nr. 253 Sächs. Staatszeitung vom 30. 10. 17) dahin abgeändert, daß der erste Satz des Absatzes 5 dieser Verordnung künftig lautet:

„Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 2. 10. 17 (Nr. 229 Sächs. Staatszeitung vom 2. 10. 1917) bleibt mit Ausnahme des Absatzes 3, der aufgehoben wird, in Kraft.“

III.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Dresden, am 28. November 1917.

2095 b II B VIII

Ministerium des Innern.

5817

Die Annahme der neuen Kriegskredite.

(Reichstagsstimmungsbericht.)

Der kurze vorwinterliche Sessionsabschnitt des Reichsparlaments hat bereits wieder Abschluß gefunden. Nichts kann Bescheidener sein für die wiedergewonnenen innerpolitischen Einigkeit unter der Kanzlerschaft des Grafen Hertling, im Hinblick auf das große Kriegsziel der Sicherung vaterländischer Zukunft. Nach der guten Aufnahme der Programmrede des Grafen Hertling gab es allmählich politische nicht mehr viel zu reden. Der Nachklang kam denn auch lebhaftig im Gehalt einer Erklärung des Sprechers des Weisensauschusses, Abg. Prinz Schönau-Carolath (nl.), daß diese Körperschaft durchaus dem beifolgt, was der Kanzler über das russische Friedensangebot gesagt hat. Der Reichstag begrüßte das mit lebhaftem Beifall. So galt die letzte öffentliche Parlamentsstimmung in der Hauptfrage einer Tat, aber einer von überragender Wichtigkeit: der Woffertigung der neuen 15 Milliarden-Kreditvorlage. Während diese Angelegenheit in den beiden ersten, mit der Kanzlerrede verbundenen Lesungen nur flüchtig gestreift worden war, gab ihr in der dritten der Schatzsekretär Graf Koeborn eine angemessene Umrahmung mit einer kriegsfinanziellen Rede allgemeiner Art, in der er sehr erhellende Mitteilungen machte über die Ergebnisse unserer Kriegsteuern. Zunächst bildeten die Schatzminister der Grante mit schlicht verhehltem Reide auf die unberräcker planmäßige und feste Konsolidierung der Kriegskosten Deutschlands. Die vom Grafen Koeborn mitgeteilten Biffern über den, die Vereinfachung weit über-treffenden Betrag der neuesten deutschen Kriegsteuern werden diese Empfindung der Feinde verstärken. Rein Zweifel: wir werden mit dieser Finanzgebarung, trotzdem sie provisorischen Charakters ist, für die fernere Kriegsdauer gut auskommen, und können getrost eine organische Finanzreform für die Zeit nach Friedensschluß aufbaren, wenn die wirtschaftlichen und politischen Kriegsfolgen sich klar übersehen lassen. Mit geschäftsmäßiger Selbstverständlichkeit bewilligt der Reichstag, ausgenommen allein die sozialistische Unabkömmlichen-Gruppe, für die Abg. Ledebour eine absonderliche Bedanke, lamm bekannter Art zum

Besten gab, dann die neue Kreditvorlage, nachdem Abg. Ebert (Soz.) gewisse innerpolitische Wünsche nochmals unterstrichen und von der Militärverwaltung erneut der gute Wille zu besseren Reformen, der in den Berichtigungsgelesen schon Niederzuschlag gefunden, zum Ausdruck gebracht war. Im Auge wurde noch der Erleichterung des Kohlensteuergesetzes zugestimmt und dann die Vertagung des Kaufes nach dem Vorschlag des Präsidenten beschlossen.

Deutscher Reichstag.

128. Sitzung, Sonnabend, den 1. Dezember 1917, mittags 11/4 Uhr.

Das russische Friedensangebot.

Der Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Prinz zu Schoenaich-Carolath, der Berichterstatter im Auswärtigen Amt, im Namen des Hauptauschusses eine Erklärung ab, wonach der Hauptauschuss sich einmütig auf den Boden der Erklärungen des Reichskanzlers zum russischen Friedensangebot gestellt habe. Der Hauptauschuss begrüßt es, daß der Kanzler das Friedensangebot als eine distinkte Angelegenheit behandelt habe. (Beifall.)

Der neue Kriegskredit.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des 15-Milliarden-Kredits.
Schatzsekretär Graf Koeborn empfiehlt nochmals die Vorlage. Die Kriegskosten sind mit den Aufschlägen dem Reich einen Betrag von rund 5 Milliarden Mark bringen. England steht nicht so sicher da. Der Schatzsekretär weist das nach. Das was in irgendeiner Form zur Erleichterung der Kredit unserer Darlehensgenossen gehen haben, ist nur ein kleiner Teil der englischen Voranschläge an die Entente-Mächten. Zigarettensteuer und Kriegszuschlag werden über 300 Millionen gegenüber 125 Millionen des Vorschlags ergeben. Die Kohlensteuer hat im Oktober 78,7 Millionen gebracht. Die Verkehrssteuer kommt nur allmählich in Gang. Das erfreuliche Ergebnis der 7. Kriegsanleihe hat bewirkt, daß das Jahr 1917 mit seinen beiden Anleihen und einem Betrag von mehr als 28 Milliarden gebracht hat. Von den Kriegsanleihen sind bisher 94 vom Hundert eingezahlt. Der Schatzsekretär dankt allen freiwilligen Helfern, besonders auch der Presse, den Banken und Sparkassen und nicht zum wenigsten dem Herrn und dem Reichstag. Unsere Kriegsanleihe ist im Unternehmen mit dem höchsten Erfolg erfolgt. Auch die anderen Anleihen sind noch bevor-

Hauschlachtungen in Gröba.

Die hiesigen Einwohner, die in der Zeit vom 1. Dezember 1917 bis 31. Oktober 1918 Hauschlachtungen vornehmen wollen, werden noch besonders darauf hingewiesen, daß die Voranmeldung der Hauschlachtungen bis spätestens den 7. Dezember, mittags 1 Uhr, im Gemeindevorstand, Zimmer Nr. 12, zu bewirken ist.

Der Gemeindevorstand.

Gasabgabe vom Gaswerk Gröba.

Auf Grund ergangener Verordnungen und Anweisungen des Reichskommissars für Kohlenversorgung wird zur Sicherstellung des ungehinderten Betriebes der Gasanstalt zwecks Einschränkung des Gasverbrauches im Gemeindebezirk Gröba und Weiba folgendes bestimmt:

1. Der Absatz des gegen Entgelt abgegebenen Leucht-, Koch- und Kraftgases erfolgt bis auf weiteres so, daß die Verbraucher, die schon im vorigen Jahre Gas bezogen haben, künftig von Monat zu Monat insgesamt nicht mehr als 80% ihres vorjährigen Gasbezuges erhalten. Als Vorjahr gilt ständig das Kalenderjahr 1916.

Neu hinzugegetretene Abnehmer sind bei der Gasabteilung so zu behandeln wie die schon vorhandenen gleichartigen Abnehmer. Es wird jedoch für diese Verbraucher der Höchstbezug an Gas für einen Monat bis auf weiteres auf 20 cbm beschränkt.

2. Den Gasverbrauchern wird angeraten, sich die größte Sparsamkeit beim Gasverbrauch angelegen sein zu lassen, da die Ueberreichung des den Abnehmern für den einzelnen Monat ausgetretenen Gasverbrauches überwacht wird. Bei eingetretener Mehrverbrauch ist seitens der Abnehmer an die Gasanstalt für jeden mehr verbrauchten cbm Gas ein Aufgeld von 50 Pf. zu bezahlen. In wiederholten Fällen von Mehrverbrauch und bei sondernden Fällen kann dieser Aufpreis erhöht werden.

3. Die Einschränkung gilt auch für die kriegswichtigen Betriebe. Ausnahmebestimmungen können im allgemeinen nur wiedererhöht für die Herstellung unmittelbaren Seeresbedarfes, für Maschinenleistungen usw. getroffen werden. Ueber Anträge befindet der Vertrauensmann gemeinsam mit der Kriegsamtsstelle. Berufung an den Reichskommissar ist zulässig.

Verboten ist:

- die Herstellung neuer Hausanschlüsse,
- die Verlängerung von Gasleitungen (Neuerwerbungen),
- die Aufstellung von Gasbadeöfen und von Gasimrnern,
- das Brennen von Leuchtflammen und Kocheinrichtungen zu Raumheizungswecken.

4. In gasverbrauchenden industriellen Anlagen sind für die Einhaltung dieser Bestimmungen die Betriebsleiter, Werkmeister, Fach- und Hilfsarbeiter, jeder in seinem Arbeitsbereich mit verantwortlich.

5. Den industriellen und gewerblichen Abnehmern ist verboten, Aufträge ohne weiteres anzunehmen, durch deren Uebernahme sie zu einer Vergrößerung des ihnen zugedachten Gasverbrauches veranlaßt oder genötigt werden.

6. Bei Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen ist die Absperrung der Gasleitung zu gewärtigen. Im Wiederholungsfalle werden bei Zuwiderhandlungen die Verbraucher, gegen § 4 auch die Einrichter mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bedroht.

7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Gröba, Elbe, am 1. Dezember 1917.

Im Auftrage des Reichskommissars für Kohlenversorgung.
Der Vertrauensmann: Weiß, Gasmeister.

Wir werden weiterhin nach Möglichkeit die Kriegskosten durch langfristige, regelmäßig wiederkehrende Anleihen konsolidieren und den Kriegsbetrieb durch neue den besonderen Verhältnissen des Krieges angepaßte Steuern decken. Dazu kommt eine organische Finanzreform unter Durchführung eines größeren Programms, aber erst dann, wenn wir über wirtschaftliche und sonstige Kriegskosten klar sind. In einem solchen Programm wird seit einem Jahre gearbeitet, indem die Schritte zu dem Ganzen zusammengetragen werden. Es zeigen sich auch schon gewisse Umrisse. Das hindert aber nicht, daß eine oder die andere Steuer vorweggenommen wird. Die Vorbereitung erfolgt im Einvernehmen mit den Einzelstaaten. Auf die Volkswirtschaft wird weitgehende Rücksicht genommen. Mit dem Reichswirtschaftsrat arbeite ich eng zusammen. Beim nächsten Haushaltsplan werden diese Fragen schon erörtert werden können. Wenn wir den festen Willen haben, eine große Reform der Finanzen durchzuführen, dann werden wir dieses Ziel auch erreichen. (Beifall.)

Abg. Ebert (Soz.) begrüßt das russische Friedensangebot und die Bereitwilligkeit des Kanzlers, in Friedensverhandlungen einzutreten. Er wünscht, daß die Zukunft von Polen, Litauen und Lettland dem Selbstbestimmungsrecht der Völker überlassen werden soll. Das deutsche Volk wird sein Bestes einbringen, um dem mahnsüchtigen Weltverderber Einhalt zu gebieten. Das deutsche Heerrecht und Englands Krieg sind weitgehend zur Verteidigung. Warum können wir den Kriegskrediten zu. Wir verlangen eine starke Kriegsgewinnsteuer, denn mährchenhafte Bestände sind von Kriegskriegern ausgeschüttet worden.

Abg. Ledebour (l. Soz.) lehnt die Kreditvorlage ab.
Abg. Graf Westarp (kon.): Bei den Friedensverhandlungen können für uns keine internationalen Garantien, sondern allein die Ehrlichkeit und Haltung des Deutschen Reiches maßgebend sein.
General v. Bange mann teilt mit, daß die Robelle zum Kriegszuschlag im Kriegsministerium fertiggestellt ist und spricht die Hoffnung aus, daß es der Regierung mit Hilfe des Reichstags gelingen wird, die Versorgung der Kriegsgeldhändler und der Hinterbliebenen gutzubestellen zu lassen.

Abg. Seyda (Soz.): Der Rede des Reichskanzlers stimmen wir zu und erwarten, daß das Selbstbestimmungsrecht ganz allgemein und für alle Völker durchgeführt wird.
Abg. Dr. Dabib (Soz.) wendet sich gegen den Staatssekretär v. Balthow, der eine Politik der Lebensmittelpriorisierung treibe. Hätten die Sozialdemokraten die Politik der Unabhängigen getrieben, dann wären die Vorkriegsstände nicht als Herren in Betracht gekommen. (Beifall.)

Herrn Dr. Bismarck (N.): Wir begrüßen das russische Friedensangebot...

Herrn Dr. Bismarck (N.): Die Angriffe der Sozialdemokratie gegen den Reichstag...

Herrn Dr. Bismarck (N.): In einer Entschließung wird der Reichstag ersucht...

Herrn Dr. Bismarck (N.): Herr Dr. Bismarck (N.) begründet den Antrag...

Herrn Dr. Bismarck (N.): Der Antrag wird darauf angenommen...

Herrn Dr. Bismarck (N.): Die Sozialdemokraten beantragen Vertagung...

Herrn Dr. Bismarck (N.): Die Sozialdemokraten beantragen Vertagung...

Hauptauskunft des Reichstages.

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Der Reichsausschuss des Reichstages stellt heute eine erneute Forderung...

Derliches und Sächsisches.

Meißen, den 3. Dezember 1917.

Tagessordnung zur Sitzung des Stadtvorstandes...

Verleihungen. Von Sr. Maj. dem König wurden verliehen...

Verkehrte erste Adventssonntag. Ein unwirtliches Gedränge...

Zu empfindlichen Störungen kam es, wie man uns mitteilt...

Verlustliste. Eingegangen ist die am 28. November 1917 ausgegebene...

Ordnungsverleihung an den König. Das Königlich sächsische...

Keine Les- und Sonntage. Das Publikum bestirmt die Händler...

Gütersperr. Industrie und Handel leiden seit geraumer Zeit...

Die beste Wertung von Feldpostbriefen u. m. Feldpostbriefe...

Unterstützung bedürftiger Gefangener. Der Landesauschuss des Roten Kreuzes...

Grüße an Feldpostkassen. Briefpersonen, welche die von...

nung der Postkarte u. m. durch Personen, die nicht dem...

Ein Käufermittel. Die sind - schreibt man aus Weidau...

Heimatbanknachrichten. Die erste Dechenummer der...

Reichthum. Der Soldat Alfred Thieme, Sohn des Wagenschreibers...

Schwarz. Sonnabend-Nacht ist die Gattin des „alten Schumann“...

Dresden. Bei kurzer Fahrt gelegentlich einer Felddienstübung...

Chef des Infanterie-Regiments Nr. 104. Anlässlich seiner Ernennung...

Reichswirtschaftsamt und Zusammenlegung von Betrieben...

Bundesstaatliche Steuern für das Reich. In der letzten zweiten...

Der Reichsausschuss bringt 4 Bekanntmachungen der Reichsbediensteten...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Tagesschau.

Denkliches Reich. Reichswirtschaftsamt und Zusammenlegung von Betrieben...

Bundesstaatliche Steuern für das Reich. In der letzten zweiten...

Der Reichsausschuss bringt 4 Bekanntmachungen der Reichsbediensteten...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

Sturmberufungen in Hamburg. Der in der Nacht zum Sonntag...

und Keller, sowie weite Strecken der unteren Tübe sind unter Wasser gesetzt. Eine im Ostengebiet liegende Straßenbahnlinie war gezwungen, den Betrieb einzustellen, da die Räder unter Wasser standen. Die Feuerwehre mußten an vielen Stellen mit Dampfbojen helfen eingreifen. Auf der oberen Tübe machte sich die Sturmflut bis weit über Sauburg bemerkbar.

59 Opfer einer Explosion. Ein Unglück infolge der Explosion einer Benzol-Lokomotive auf einer Grube des Schweizer Bergwerksvereins schätzte 59 Opfer gefordert zu haben. Bislang sind 27 Leichen geborgen worden. Ausgetretene Brandgase hinderten die inzwischen fortgesetzten Bergungsarbeiten.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. Dezember 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Wien: Nach der Züricher Meldung des „Abend“ berichtet der „Secolo“ an der Wiener Front wütet ein Artilleriekampf von einer bisher noch nicht erlebten Heftigkeit.

Das „Berl. Tabl.“ meldet aus Rotterdam: Aus Petersburg wird berichtet: Trotski teilte den Diplomaten der Alliierten mit, daß Deutschland bereit ist auf allen Fronten Unterhandlungen einzuleiten und zu einem demokratischen Frieden zu gelangen. Er fragt, ob sie den Unterhandlungen, die am Sonntag anfangen, beizutreten wünschen.

Nach einer Meldung des „Berl. Tabl.“ aus Lugano erhielt, italienischen Zeitungen zufolge, Mussolini die Nachricht, daß sein Sohn Dino in österreichische Kriegsgefangenschaft geraten ist.

Nach angeblich zuverlässigen Nachrichten veröffentlichten jetzt auch die Tschechoslowaken und die Sozialrevolutionären Aufrufe in ganz Rußland, in denen sie für einen sofortigen Friedensschluß eintreten.

Durch die Veröffentlichung der russischen Urkunden ist, wie die „Voss. Stg.“ schreibt, für die Neutralen manches wertvolle Material beigebracht worden, nachdem bei ihnen die öffentliche Meinung, vielfach im Banne der Entente und gebildet durch den sogenannten Glanz englischer Größe, die Schuld unserer Feinde nicht im vollen Umfange erkannte. Durch die einwandfreien Beweise, die von Seiten eines unserer Feinde beigebracht sind, steht fest, daß Deutschland und seine Bundesgenossen sich tatsächlich in einem Verteidigungskrieg befinden. Die Neutralen haben alle Verantwortung, den Aufklärungen Rechnung zu tragen, ganz besonders wohl auch die Schweiz. Der große Spionagefall, der dort jetzt wieder aufgedeckt ist, zeigt mit voller Deutlichkeit, daß sich die Pläne der Entente auch gegen die Schweiz selbst richteten. Deutschland vergewaltigt keine neutralen Länder.

Verient.

Berlin. (Amstsch.) Neue U-Booterfolge im Mittelmeer: 11 Dampfer mit über 34 000 Bruttorealtonnen. Die Niederlage der Dampfer wurde im westlichen Mittelmeer aus nach Osten bestimmten, stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, einige davon im Nachtangriff. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Trombridge“ (3712 Tonnen), „Margam Abbey“ (4367 Tonnen), „Amberton“ (4568 Tonnen), „Anteus“ (5081 Tonnen), die bewaffneten französischen Dampfer „Mosoul“ (3135 Tonnen), „Marie Fraissinet“ (3080 Tonnen), die italienischen Dampfer „Eneget“ (3448 Tonnen) und „Comandore Carlo Bruno“ (3300 Tonnen). Die weißen Dampfer waren tief beladen. Große Werte sind mit ihnen untergegangen. U. a. wurden 5200 Tonnen Kohle nach Alexandria bestimmt, etwa 4000 Tonnen Rinn, Kopro und Labat für Frankreich und 1500 Tonnen Weizen für Italien verlost. — An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Otto Schulze hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Cambrai unter englischen Granaten.

Westfront, 20. November 1917. In der vorvorigen Nacht erfüllte sich unsere Prophezeiung, daß die Engländer die Beschießung der Stadt Cambrai vom 21. November erneut und verstärkt aufnehmen würden. Unsere Linie hält fünf bis vier Kilometer vor der Stadt. Kleine Einbautungen der Anfangsreihe sind bereits wieder wettgemacht worden. Wie der Engländer in Flandern rücksichtslos die Stadt Kokselaere mit schwersten Mörsern zerstört und sich nicht im geringsten um das Leben der Einwohner kümmert, so läßt er keine Granaten jetzt rücksichtslos in die Stadt Cambrai schmettern. Die Nacht vom 27. zum 28. November brachte für Cambrai fünfzehnhundert Schüsse, zahlreiche Tote und großen Häuser Schaden. Das große, klassisch stilisierte Gebäude des Stadthauses mit seinen bekannten Negerfiguren des Glockenspiels, Martin und Martina benannt, erhielt allein drei schwere Treffer. Alle Häuser in der Stadt sind jetzt offen, denn die Einwohner haben sich entsetzt in die Keller geflüchtet, die sie nur verlassen, um der notwendigen Nahrungsmittel habhaft zu werden. Um die vernichteten Städte Lens, St. Quentin, Kokselaere schließt sich nun auch Cambrai, das der ohnmächtigsten Wut der Gegner anheimfällt, darüber, daß sie den Durchbruch trotz hunderter von Tanks, die vernichtet vor und hinter unseren Linien liegen, wieder einmal nicht geschafft haben.

Welche Kruppen wir jetzt im Walde von Bourlon gegenüber haben, sah ich gestern Nacht auf dem Bahndamm von Valenciennes. Ueber 70 baumlange Ketten der irischen

Garde standen da, die von Sommerlichen Grenadiere eingedrückt waren. Der Transportführer, Blaufeldmehl und Offiziersassistent und einer seiner Unteroffiziere erzählten mir mit leuchtenden Augen, wie sie dieser Meilen Herr geworden seien, von denen sie als einen sehr achtunggebietenden Gegner sprachen. Daneben sah ich unterste Mannschaften aus den Tanks, ankommend mit unerschämten Gebahren, die sich höchst lässig den Befehlen ihrer Sergeanten fügten. Kein einziger deutscher Soldat würde sich in der Belangenhaft zu benehmen.

Alfred Richard Weber, Kriegsberichterstatter.

Die Engländer noch in Archangel.

Stockholm. In Archangel ist es den Bolschewiki bisher nicht gelungen, festen Fuß zu fassen. Die Engländer sind dort mehr als je die Herren der Lage. Der Verkehr zwischen der britischen Petersburger Botschaft und London erfolgt nur auf diesem Wege, wozu ein täglicher Kurierdienst von Petersburg eingerichtet ist. Dandel, Oasen und Wassel steben ebenfalls ausschließlich unter Aufsicht britischer Offiziere und Blaulacken. Der Archangelster Einwohnerdienst wurde durch Waueranschläge kündigung, daß falls in Archangel sich Störungen für das Petersburger rüberliche Pumpenpark bemerkbar machen sollten, die weitere Verteilung von Nahrungsmitteln und Bedarfsmitteln an die Bevölkerung aufhören und auch vor ernstern Maßnahmen nicht zurückgeschreckt werden würde. Die britischen Offiziere, Ingenieure und Beamten haben die Orte Randalaska, Semionow und Alexandrowsk rüchtend verlassen, nachdem sie die von ihnen verwalteten Barschaften mit sich genommen hatten. Seit Mitte November, wo dies geschah, hat die Zufuhr von Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln aus Archangel aufgehört und der ganze Wurmantke droht bitterste Hungersnot.

Vor der Eröffnung der Verhandlungen mit Rußland.

Aus Berlin wird uns unterm 2. Dezember gemeldet: In allen politischen Kreisen herrscht nach wie vor die Frage eines russischen Sonderfriedens die Situation. Die anfänglichen Widerprüche sind nach den Erklärungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen vollkommen ausgeglichen, sobald bei der Inangriffnahme der bevorstehenden Verhandlungen keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr auftauchen dürften. Wenn auch die Berichte, daß die deutschen und russischen Unterhändler bereits unterwegs seien, daß am Montag in Stockholm die Verhandlungen beginnen und daß im wesentlichen alle Streitfragen schon auf diplomatischem Wege erledigt seien, wenn alle diese Berichte den Gelehrten auch erheblich voraus seien, so herrscht doch in einflussreichen Kreisen volle Ueberzeugung, daß die Lösung des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Rußland nur eine Frage der Zeit ist, deren Beantwortung durch unüberwindliche Schwierigkeiten nicht mehr gefährdet werden kann. Man betrachtet die Anordnungen Trotski und des Oberbefehlshabers Czerewo zur Einstellung der Feindseligkeiten an allen Fronten als ein erneutes Entgegenkommen Rußlands, das dadurch seinen unerschütterlichen Friedenswillen aufs neue zum Ausdruck bringen möchte.

Die prompte Beantwortung der österreichischen Antwort auf das erste offizielle russische Angebot wird hier als ein Zeichen betrachtet, daß Rußland unter allen Umständen an seinem Vorhaben festhalten und auf die mögliche Beschleunigung des Verfahrens bedacht sein wird.

Wie man uns versichert, stehen die Mittelmächte den russischen Vorkundungen durchaus sympathisch gegenüber und werden alles daransetzen, mit Rußland auf schnellstem Wege zu einem Ausgleich zu kommen. Es wird sich natürlich zuerst nur um einen Waffenstillstand handeln können, da zu einem formellen Frieden noch längere diplomatische Verhandlungen erforderlich sein dürften. Aber auch diesen Verhandlungen sieht man mit Zuversicht entgegen, da zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn vollkommene Uebereinstimmung herrscht und da ferner auch die Oberste Seeresleitung mit dem Abschluß eines Waffenstillstandes einverstanden ist und gegen das diplomatische Programm eines eventuellen Sonderfriedens keinerlei Bedenken hat.

Man kann also annehmen, daß auf beiden Seiten der erste Wille zu einem baldigen Frieden vorherrscht und daß auf Seiten der Mittelmächte bereits alle Grundlinien übereinstimmend festgestellt sind, auf denen sich das künftige deutsch-russische Verhältnis aufbauen soll. Die nächsten entscheidenden Schritte sind in kürzester Zeit zu erwarten.

Nahes vollständige Waffenruhe im Osten.

Wien. Die „Grazer Tagespost“ meldet: An der Ostfront ist nahezu vollständige Waffenruhe einsetzender. Die Zahl der auf Befehl der Regierung entlassenen Reservisten beträgt 700 000.

Trotski läßt Vergeltung an England.

Amsterdam. Aus Petersburg meldet Reuters: Trotski hat Befehl gegeben, daß keinem Engländer erlaubt werde, Rußland zu verlassen, solange die in England gefangen gehaltenen Russen nicht freigelassen worden seien.

Aus dem Text des russischen Friedensangebotes.

Berlin. Die das Kopenhagener Blatt „Socialdemokraten“ mittelt, ist der Text des russischen Friedensangebotes, den die Wiener Regierung veröffentlicht hat, nicht vollständig wiedergegeben. Es heißt daraus u. a. der folgende Abschnitt: „Das russische Volk und das russische Volk will und kann nicht länger warten. Am 1. Dezember beginnen wir die Friedensverhandlungen. Wenn die Alliierten keine Vollmachten senden, werden wir uns in Verhand-

an, die man in Wien schon schwerfällig nannte, und seine erste Auffassung in moralischer Beziehung wurde von den jungen Bekanntheiten oft belächelt. Sie wissen, wie gefährlich das „Belächeltwerden“ einem Manne, den Frauen gegenüber, ist.

Der Doktor, — der Name tut nichts zur Sache, — verkehrte fast täglich im Laufe meines Vaters, und ich mußte, daß den Mann keine oberflächliche schlüchtige Laune behin zog. Im näheren Verkehr traten die vorzüglichsten Charaktereigenschaften, das tiefe Gefühl und der hervorragende Verstand des ausgezeichneten Mannes immer mehr in den Vordergrund.

Es waren mir seine ersten, treuen Willkür auf mich nicht fremd. Nichts würde im Wege gelegen haben, wenn ich mich hätte entschließen können, dem schlaftrunken, geistvollen Manne auch nur ein ausmunterndes Zeichen zu geben. Ich tat es nicht, — weil — die Rareen ihn belächelten, die er doch alle, alle, nach jeder Richtung hin, über sich. Ich war damals eben noch jung genug, um mich durch solche Kränklichkeiten beeinträchtigen zu lassen. Wir schieden — als Freunde, und in späterer Korrespondenz ist mir immer klarer geworden, daß ich meine Freundschaft einem Manne von reinstem, edelstem Charakter schenkte.

Sie bedeckte die Augen mit der Hand und seufzte. „Er ahnte nicht, ahnte es doch heute nicht, welche einschneidende Rolle er in meinem Leben spielen sollte. — Ja, mein Freund, wenn eine unbedeutende Hand hineingekam, in das Spiel des Lebens, dann gibt es eine schreckliche Dissonanz, und lange dauert es, bis die Nachklänge verhallen.“

„Die Erzählung stimmt Sie taugig. Mrs. German! Soll ich geben, wollen Sie allein sein mit Ihren Erinnerungen?“

Der deutsche Generalstabsbericht von heute war bei Schluß der Debatte noch nicht eingegangen.

lungen mit den Deutschen allein einfallen. Wir erstreben den allgemeinen Frieden; aber wenn die Bourgeoisien in den alliierten Ländern uns zwingen, einen Separatfrieden zu schließen, so wird die Verantwortung dafür auf sie fallen.

Robertson und Cairns Stellung erschüttert.

Geneva. Nach holländischen Meldungen aus Birmingham berichtet die „Birmingham Daily Post“: Die Einrichtung des Obersten Kriegsrates lege die Beförderung nahe, daß die Stellung des Generalstabschefs Robertson geschwächt und stark gefährdet werde. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Sir Douglas Haig durch einen französischen General ersetzt werden soll. Die Angelegenheit müsse, so forciert das Blatt, im Unterhause erörtert werden.

Hamburg. (Amstsch.) Infolge der neuerdings kälteren Witterung erleidet der telegraphische Verkehr mit Österreich-Ungarn, Bayern, Württemberg, Baden, der Schweiz, Holland, dem Königreich Sachsen und den Provinzen Ost- und Westpreußen, Hannover, Westfalen und der Rheinprovinz von neuem erhebliche Störungen.

Die Versorgung der Kriegsschädigten.

III.

B.

Die reichsgerichtliche Sozialversicherung.

Neben der Militärrente kommen für die Kriegsschädigten, die wegen Krankheit oder Invalidität versichert waren, auch Leistungen aus der Kranken- und Invalidenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung in Betracht. Anspruch auf Krankengeld hat jeder Erkrankte oder vermehrte Kriegsteilnehmer (also nicht nur der Kriegsschädigte), welcher der Krankenkasse angehört und nach seiner Einberufung zum Seeresdienst die Bedingungen seiner Krankenkasse erfüllt hat. Lazarettversorgung hebt den Anspruch nicht auf. Nur die Ansprüche auf ärztliche Behandlung und Heilmittel kommen in Wegfall, da sie von der Militärverwaltung erfüllt werden. In die Invalidenkasse bei der Krankenversicherung eintritt ins Heer aufgehoben worden, so besteht ein Anspruch auf Krankengeld nur dann, wenn die Verwendung oder Erkrankung während der ersten drei Wochen seit dem Ausscheiden aus der Kasse eingetreten ist, und der Erkrankte vor dem Ausscheiden 6 Wochen ununterbrochen der Kasse angehört hat oder im letzten Jahr von dem Ausscheiden mindestens 26 Wochen gegen Krankheit versichert war. Uebrigens hat jeder, der bei seiner Einberufung die Invalidenkasse bei der Kasse nicht fortgesetzt hat, das Recht, binnen 6 Wochen nach der Rückkehr in die Heimat der Kasse wieder beizutreten; diese hat dann auch für eine dann bestehende Krankheit einzutreten.

Die reichsgerichtliche Invalidenrente wird ohne Rücksicht auf die Höhe der militärischen Rente gewährt, wenn der versicherte Kriegsschädigte dauernd nicht mehr imstande ist, ein Drittel dessen zu erwerben, was gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Voraussetzung ist die Erfüllung der Versicherungsbedingungen (200 Beitragswochen — Aufrechterhaltung der Anwartschaft durch „Leben“). Für die Zeit der pflichtmäßigen oder freiwilligen militärischen Dienstleistung brauchen keine Renten geleistet zu werden.

Der Anspruch auf die Gewährung von Krankengeld, Invalidenrente und Krankenrente ist bei dem zuständigen Versicherungsamt oder bei den Verwaltungsbehörden (Stadt-, Kreis-, Landratsamt, Bezirksamt usw.) anzumelden.

Geldzuwendungen durch Vermittlung der bürgerlichen Kriegsschädigtenfürsorge.

Alle bisher aufgeführten Gebühnisse und Bezüge sind Leistungen, die den Kriegsschädigten auf Grund reichsgerichtlicher Bestimmungen zufließen. Durch sie erfüllt der Staat seine Ehrenpflicht, für die im Dienst für das Vaterland in ihrer Gesundheit beeinträchtigten Seeresangehörigen zu sorgen. Aber damit ist die Hilfsquelle, die dem Kriegsschädigten geboten wird, noch nicht erschöpft. Die staatliche Versorgungsstelle, die an Paragrafen gebunden ist, kann — selbst bei weitestgehender Ausnutzung des Gesetzes — der Dringlichkeit, dem Wechsel und der Veränderlichkeit so manchen Einzelfalles nicht immer völlig gerecht werden. Hier tritt die freiwillige Fürsorge ein; neben der gesetzlichen Versorgung steht die lokale bürgerliche Fürsorge.

Die amtliche bürgerliche Kriegsschädigtenfürsorge verfügt über eine über das ganze Reich ausgedehnte Organisation. Sie arbeitet in mehr als 1000 örtlichen Fürsorgestellen, die in den Bundesstaaten der Ministerien, in Kreisen, in den Provinzialverwaltungen unterstehen. Als Zentralstelle hat sie sich den Reichsausschuß der Kriegsschädigtenfürsorge in Berlin geschaffen. Ihr Tätigkeitsfeld bildet vor allem die Wiederbelebung, Erhaltung und Erhaltung der Wirtschaftskraft der Kriegsschädigten. Durch Eröffnung des Seeresdienstes will sie die geschwächte Erwerbsfähigkeit der Kriegsschädigten nach Möglichkeit wieder herstellen, durch Berufsberatung, Berufsausbildung, Umschulung, Arbeitsbeschaffung, Anleitung usw. den Wiedererwerb der Kriegsschädigten ins Erwerbsleben erleichtern.

„Rein, nein“, erwiderte sie, sich aufstehend, „Sie sollen auch die Dissonanz hören, — hören, wie die Seiten aneinanderstoßen.“

Die Anforderungen der Winterzeit machten meinen Aufenthalt während der Sommermonate in einem Seebade wünschenswert. In Begleitung meines Vaters reiste ich im folgenden Juli ab. Seelands war unser Ziel.

In Seelands erwartete uns mein Freund, der Doktor. Er war brieflich von unheimlichem Kommen beeindruckt. Unvergessen ist mir bis heute und fernlich, wenn er doch gellert ist, daß die Worte und Wien n. ang. unten, was ich, doch schon in Wien zu wissen glaubte, daß er mich liebt.

Unter den Fremden auf der Nordsee-Insel befand sich auch ein Amerikaner. Was war natürlicher, als daß mein Vater sich dem Landmann angeschlossen. Derselbe wird ja schnell vergessen, welchen Stammes man ist. Mein Vater, von spanischer, und Mrs. German von germanischer Rasse, gehörten derselben Nation an.“

„Ihr Mann?“ unterbrach Andrea.

„Ja“, seufzte sie, „mein Mann!“

„Sollen Sie nicht zu nahe kommen? Mr. German war ein sehr erster, schöner Mann. Seine blauen Haare und lichtblauen Augen waren moniert mit der nordischen Eigenheit. Sein abgestoßenes langes Haar, sein finstere, schwerer Charakter kamen damals noch nicht zum Vorschein, wo er den Mittelpunkt der Gesellschaft bildete, durch gute Formen bestehend und um seinen Reichtum beneidet.“

„Wie es möglich war, jetzt begreife ich es nicht mehr; aber im Zeitraum von drei Wochen war ich Mrs. German „g. l. l.“ B. aut.“

Sie schweig, und tiefer Schatten lag über den in der Erregung noch immer schönen Jänen.

Mausfall - Marie

Roman von Friedrich Fejtö von Dindlage.

32. Fortsetzung.

Dies Glück hat sie nicht erlebt; denn mein Vater war leidenschaftlich und kam immer mehr zurück. Wäre sie nicht so jung gestorben, dann wäre es um meine Erziehung auch besser bestellt gewesen.“

„Ihre Mutter hat Ihnen eine Erbschaft hinterlassen, die keine Erziehung geben kann. Sie haben Berg und Tälchen, mein Freund, und in Verbindung damit selbst ein bisschen Erbschaft vom Vater, etwas leichter Sinn, nicht schaden“, sagte sie lächelnd. „Sie haben mir übrigens meine Erziehung verfallen lassen“, fuhr sie wieder in ersterem Tone fort. „Es war eine kurze, aber unendlich glückliche Laufbahn, die ich auf der Bühne erlebte und welche nach einer Gastreise durch Italien und Deutschland, in einem festen Engagement an der Wiener Oper gipfelte.“ Sie verharnte einige Augenblicke in ernstem Sinnen, ehe sie fortfuhr: „Sie wissen, welche Gefahren einer jungen Künstlerin drohen, möge die Kunst nun einen Namen haben, welchen sie wollte. Auch mir traten solche Gefahren nahe; aber mein klarer Blick und das treue Auge meines Vaters bewachten mich. Man räumte mir eine durchaus würdige Stellung in der Gesellschaft ein.“

In musikalischen Kreisen bewegte sich damals auch ein junger Musikgelehrter, ein sehr vermöglicher Norddeutscher, ein Mann von eminentem Kunstinteresse, und wenn auch nicht selbst Musiker, so doch von regem musikalischen Verständnis. Er mochte damals beiläufig in der Mitte der Dreiergruppe sein und deckte den Wien. Er in Wien, lediglich seinen Interessen folgend. Trotz seiner fast romanischen Gesichtszüge — er konnte als schöner Mann gelten — tastete ihm eine gewisse nordische Outmäßigkeit

Im Rahmen dieser Zeitschrift gibt oder vermittelt sie auch Bargeldunterstützungen für bedürftige Familien der Kriegsbefähigten, für Siehe und Gelähmte, für Einzelkinder, in denen nach dem Wortsinn des Gesetzes kein Anspruch auf Rente besteht, ferner überall dort, wo zur Beseitigung augenblicklicher Not, zur Wiederherstellung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, zur Aufnahme eines lohnenden Erwerbs Barmittel vonnöten sind.

Jeder Kriegsbefähigte, der neben der gesetzlichen Versorgung des Rates oder der Hilfe bedarf, wende sich daher an die seinem Aufenthaltsort nächstliegende örtliche Fürsorgebehörde der amtlichen bürgerlichen Kriegsbefähigtenfürsorge (zu erfragen bei sämtlichen Magistraten, Gemeindeämtern und öffentlichen Anstalten).

Die Geldmittel der bürgerlichen Kriegsbefähigtenfürsorge sind teilweise vom Reich zur Verfügung gestellt, zum Teil sind sie von privaten Wohltätern gestiftet oder im Wege allgemeiner Wohlfahrtsvereine aufgebracht. Auch große Vereine und Verbände, wie die Reichsmarine-Stiftung, die Abteilung 8, Kriegsbefähigten- und Hinterbliebenenfürsorge, und Abteilung 9, Bäder- und Anstaltsfürsorge des Reichsausschusses der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, der Reichsverband zur Unterstützung Deutscher Veteranen und Kriegsbefähigter, die Vaterlandsopfer, der Luftfahrerbund, der Luftkassenverein, der Kolonialkriegerbund, die Deutsche Kolonialkriegeropfer, die Kriegsbefähigten Deutscher Frauen, die Deutsche Kriegsblindenfürsorge für Landwehr und Flotte, stellen die ihnen zu Gebote stehenden Mittel der bürgerlichen Kriegsbefähigtenfürsorge zur Durchführung ihrer Aufgaben in dankenswerter Weise zur Verfügung.

Aus dem Bestehen aller dieser Hilfsunternehmungen, die wir hier in gedrängter Kürze nebeneinander gestellt haben, aus dem kurzen Einblick in Verfügungsregeln und sozialen Bestrebungen ist zu ersehen, daß in weitestgehendster Weise Vorsorge getroffen worden ist, für die Zeit der Uebergangswirtschaft und für die Friedenszeit. Staat und Volk stehen zusammen, um den Weiden, die unter Jurisdiktion alles Teuren Jahre hindurch zum Schutze der Heimat gekämpft haben, die Sorgen zu verschonen und ihnen zum Dank für ihre Weiden und Strapazen eine gesicherte und sorglose Zukunft zu ermöglichen.

20 Mark Belohnung
gebe ich demjenigen, der mich den Diebstahl macht, der mir meinen Leiterwagen, 5 Hfr. Tragkraft, am Sonntagabend 1/4 Uhr von Goethestraße 81 weggeführt hat. Etwaige Wahrnehmung eines fremden Wagens in einem Hause wolle man bitte der Polizei nachschauen. Antonie Schäfer, Nitzsch 21 melden.

Die erkannte Person, die am Sonntagabend gegen 1/2 Uhr am Durchgang ein Fahrrad Marke „Walbur“ gestohlen hat, wird ersucht, dasselbe sofort abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.
Schützenstr. 33, S. 1.

Sonntagabend von Café Zentral nach Bahnhof schwarze Boa verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Gröba, Kirchstraße 40 bei Sturm.

Das Fräulein, welches am Sonntag, den 18. Novbr. 1917 auf dem Bahnhofsplatz beim Dresden-Leipziger Zug abends 7 Uhr ihre Handtasche verloren hat, wolle sie abholen beim Oberst. Simon, 5. Gr. Bitt. Feld-Vertr.-Regt. 32, Stube 95.

Gut, welcher brauner Sonntagabend verloren.
Gegen Belohnung abzugeben im Riesaer Tageblatt.

Besseren am 25. 11. eine Bistenerin u. Geldtasche mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben Friedrich-August-Str. 30, 3.

Ein Geldbeutel verloren am Freitag gegen Mittag über den Kaiser-Wilhelm-Platz. Gegen Belohnung abzugeben Wilhelmstraße 2, 1.

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle sofort gesucht. Angebote unter 82176 an das Tageblatt Riesa.

Für 1 Angestellten suchen wir eine

Wohnung,
Stube, Kammer und Küche oder 2 Stuben, R. u. A., zu mieten.
Schiff. Möbelindustrie.
Bett. Herrenschlafstelle frei. Boy sagt das Tagbl. Riesa.
Ein solides, anständ. Mädchen kann heizbare Schlafstelle erhalten. Goethestr. 7, 2.

J. Mädchen,
welches Schreibmaschine und Stenographie erlernt hat, sucht Stellung in Kantor. Werte Offerten erbeten unter P postl. Röderrau.

Verwendete Verkäuferin
für 1. 1. 18 gesucht.
Ernst Müller Nachf.

Mädchen-Gesuch.
Kleines, im Kochen etwas erfahrenes Mädchen, möglichst von auswärtig, für 2. 1. 18 gesucht. Mit Buch zu melden bei Frau Luise Seidler, Hauptstr. 62, 1.

Eine Kochscholarin
wird per 1. Januar ohne gegenseitige Vergütung angenommen.
Elbterrasse.

Vereinsnachrichten

R. S. Kriegerverein „König Albert“, Riesa. Morgen Dienstag 1/9 Uhr Versammlung in der Elbterrasse.
R. S. Militärverein 1, Riesa und Umgegend. Monatsversammlung Mittwoch den 5. Dez. a. c. abends 8 Uhr im Vereinslokal Eintastieren der Steuern wegen Abschluß der Jahresrechnung.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 13. 10. 17, die Beschlagnahme der Weiden betreffend, wird weiter bekannt gegeben, daß die gesamten Weidenstände des III. Abstrombezirktes, soweit sie nicht zufolge eingereichten Freigabelschnecken vergeben und abgerentet sind, gemäß § 1 der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung des Kriegsbedarfes in der Fassung vom 26. 4. 17, am 28. 11. 17, in das Eigentum der Kriegswirtschafts-K.-G., Berlin übergegangen sind.

Von dem in der diesseitigen Bekanntmachung vom 2. 10. 17, ausgesprochenen Vorbehalte muß daher Gebrauch gemacht und sämtliche Angebote abgelehnt werden.
Riesa, am 1. Dezember 1917.
Königliches Straßen- und Wasser-Bauamt.

LOSE. 172. Kgl. Sächs. Landeslotterie. Ziehung 1. Klasse am 5. und 6. Dezemb. 1917 zu haben bei **Eduard Seiberlich,** Königl. Staatslotterie-Einnahme.

Schlacht-Pferde
kauft jederzeit Otto Gundermann, Rohlslächter, Riesa. — Telefon 273.

Nachruf.
Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 24. Nov. unser liebes Vereinsmitglied

Max König
Unteroffiz. d. Reg. im Bion.-Bat. Nr. 12. 3. Feldpion. Komp.

Mit ihm verlieren wir ein treues Vereinsmitglied. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ruhe sanft in fremder Erde, von uns wirst du nie vergessen werden.
Dezember 1917.

Gewidmet vom Schifferverein „Germania“ zu Nünchritz und Umgegend.
Der Vorstand.

Für die innige Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegers- und Großvaters

Gustav Christian Am Ende

sagen hierdurch allen unsern herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der Firma Heine & Co., sowie den Herrn Beamten und Arbeiterpersonal der Firma und dem Militärverein zu Gröba für den schönen Blumenkranz und das Geleit zur letzten Ruhestätte.
Gröba, den 1. Dezember 1917.

Emilie verw. Am Ende
nebst Kinder.

Am 2. Dezember früh 1/9 Uhr verschied ganz unerwartet an Herzschlag unser allverehrter Chef, der

Heinrich Weber.

Seine unermüdete Schaffensfreude und sein lautes Wesen wird uns unergänglich sein. Wir werden ihm stets ein dauerndes Andenken bewahren.

Das Personal vom Wettiner Hof und Café Central, Riesa.

Sonntagabend abend 9 Uhr verschied sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Bruder,

Max Augustin.

Dies zeigt tiefbetrubt an **Gewia Augustin** und **Hinterbliebene.** Neumelde, den 8. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag Mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute früh verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Frieda

im Alter von 17 Jahren. Dies zeigt schmerzfüllt an die trauernde Familie Oswald Röder nebst Angehörigen. Glaubig, am 8. Dezember 1917.

Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/3 Uhr von der Friedhofshalle in Riesa aus statt.

Fleißiges, ordentliches Mädchen
zum 1. Januar oder später gesucht von Frau H. Stridde, Kaiser-Wilhelm-Platz 4b, 1.

Suche zum 1. 1. 18
1. Stubenmädchen,
welches gut plätten kann und im Ausbessern und Zimmern reinigen bewandert ist.
Frau Fabrikbes. Ebert, Radeberg-Dresden, Sedanstr. 14.

Ein tüchtiger Schuhmacher
wird noch angemessen, auch Feinarbeiter.
Schuhhaus „Fortuna“, Hauptstr. 39a.

Lehrlings-Gesuch.
Sohn achtbarer Eltern findet gute Lehrstelle bei **Johs. Zoss, Malermeister,** Rathildenstr. 8.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Friseur** zu werden, findet Eltern nach auswärtig gute Lehrstelle. Zu erfahren bei **Friseur Müller,** Tüchtiger

Seizer
ge sucht.

Sächs. Möbel-Industrie.

Arbeiter und Arbeiterinnen
sofort gesucht.

Baumwollspinnerei Riesa.
Ungelernte Leute werden in kurzer Zeit angelernt.

Haus mit Hintergebäude,
wenn möglich mit Laden, in Riesa zu kaufen gesucht.

Anzahlung 2000 Mark. Gest. Offerten erbeten unter S Y 174 an das Riesaer Tagbl.

Eine guterb. Knochenmühle
zu kaufen gesucht. Off. mit S H 173 an das Tagbl. Riesa.

Bandonion,
100 tönig, oftan, gut erhalten, billig zu verkaufen. Röderrau, Grundstr. 7.

Ein fast neuer **Schlitten,**
einf. u. zweispännig zu fahren und ein Paar lomb. engl. Stummelgeschirre, passend für Militär, verkauft **W. Theile, Oschatz,** Hospitalstr. 9.

Schiffbäume
und Zanneneisig wiedereröffneten verkauft billigst **S. Stern, Elbstr. 2,** Fernsprecher 337.

3000
selbstgeschneidene

Christbäume,
nur erstklassige Ware, verkauft im Gasthof Gröba **Paul Marx,** Obstbändler.

Deckreisig
verkauft **Gärtnerei Gustav Rehter.**

Wärmflaschen
aus Steingut mit Patentverschluss hat abzugeben **Friedrich-August-Str. 30, 2,** Morgen Dienstag.

Quark. S. Tittel.

Prima holländ. Austern
Alois Stelzers Weinstuben.

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.

Friedenssucher und Kriegstreiber.

Der gegenwärtige russische Höchstkommandierende, General Kravlenko, hat allen seinen Armeen die Einstellung des Kampfes befohlen.

Ein Augenblick von weltgeschichtlichem Größe ist es auf alle Fälle, das zum erstenmale seit dem letzten Zustande von 1914 der Waffenstillstand im Osten schwebt.

Natürlich hätte auch bei gutem Willen die Zeit dafür wegen der räumlichen Entfernung nicht gereicht.

Die Welt man in Paris, London und Washington noch von der Einsicht entzweit ist, der hoffnungslos verzögerten Kriegslage Rechnung tragen zu müssen.

Das große Russland haben vierzig Kampfmomente begehrt kämpfend gemacht, das es mit ungewöhnlicher Beschleunigung die Friedensverhandlungen aufnimmt.

Das russische Friedensangebot.

Einstellung des Kampfes. Times erfährt aus Petersburg: Kravlenko befahl den Armeen, den Kampf einzustellen, aber auf der Fut zu sein, keine Verhandlungen zu versuchen.

Die Antwort der österreich-ungarischen Regierung auf das russische Rundtelegramm vom 28. November wurde am 28. November nachts funktentelegraphisch nach Jaroslaw

Sämtliche russischen Truppenformationen haben den Vorstoß eines Waffenstillstandes angenommen.

Die Pariser Entente-Konferenz beschloß grundsätzlich, die Radetzky-Partei mit allen Mitteln zu ermutigen.

ihn gerichtet hat. — Das Österreichische Bureau erklärt, das Gerücht, Buchanan habe Petersburg verlassen oder beabsichtige es wenigstens für jetzt zu verlassen, sei unrichtig.

360000 Ukrainer haben die Front verlassen. Aus Saparanda wird gemeldet: Der Befehl der Volkswirtschaften zur Einleitung des Waffenstillstandes habe zur Folge gehabt, daß 360000 ukrainische Soldaten die Front verließen.

Unabhängigkeitserklärung Sibiriens. Berichte aus London besagen, daß Sibirien sich unter Führung von Bogatin unabhängig erklären wird.

Hindenburg und Ludendorff über den Frieden.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht einen Bericht über den Besuch ihres Berliner Korrespondenten bei Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff in einer Stadt am Rhein.

„Es steht alles gut!“ beginnt Hindenburg das Gespräch. „Ueberwintern müssen wir freilich, und einige Anstrengungen werden wir wohl noch machen müssen, wir so wohl wie unsere Verbündeten.“

Ludendorff fügt hinzu: „Uns können wir mit Bestimmtheit versichern: Der Krieg wird nicht als Remis-Partie abgebrochen werden, er wird für uns gänzlich entschieden enden.“

Hindenburg: „Deshalb sollten wir jetzt nicht mehr vom Frieden sprechen. Der Friede ist noch eine zu zarte Pflanze, um auf die Dauer Verührung zu ertragen.“

Den Anfang, fährt Ludendorff fort, scheinen die Russen machen zu wollen. Ich will damit nicht sagen, daß ich die Kundgebung der Volkswirtschaft bereits als Friedensangebot betrachte.

Die Frage eines allgemeinen Waffenstillstandes wird schwierig sein. Ich will nur die eine Frage herausgreifen: Sollen wir während des allgemeinen Waffenstillstandes unsere Untereinheiten jeder Kampfschlacht enthalten, und währenddessen die Handelschiffe ungehindert nach England, Frankreich und Italien fahren und die Lage der Gegner verbessern, während wir keine Zusätze erhalten?

Hindenburg und Ludendorff wünschen einen Frieden, der möglichst sichere und stabile Verhältnisse schafft, einen Frieden, der uns gesicherte Grenzverhältnisse und freie wirtschaftliche Betätigung in der Welt und auf dem Weltmeer bringt.

Das Gespräch wendet sich nunmehr dem Westen zu. „Auch über die Lage an der Westfront kann ich mich mit voller Vergebung und Zuversicht aussprechen“, versichert Hindenburg.

Der Brief Lord Lansdownes.

Aus London wird gemeldet: In der von 1500 Personen beleuchteten Versammlung von Vertretern der konservativen unionistischen Vereinigung führte Bonar Law weiter aus: Wir begannen den Krieg nicht, um jetzt Frieden zu erhalten, sondern um eine Sicherheit für den Frieden in der Zukunft zu erlangen.

Lansdowne sagte in einem Gespräch mit einem Vertreter von „Daily Express“: Ich wünsche, daß unabweislich festgestellt werde, daß mein Brief nur meine Ansichten ausdrückt.

Die englische Regierung bezieht sich Lord Lansdownes Brief zu verleugnen, der aber nicht abtöndernder einem Symptom der Denkwelt und Stimmung in einflussreichen und maßgebenden Kreisen Englands entspricht.

Daily News veröffentlicht eine Unterredung mit Sanderford und Buchmeister, die Lansdownes Brief zusammenfassen.

Die holländische Presse sieht im Briefe Lord Lansdowne ein verheißungsvolles Signal zur Sammlung der Friedensfreunde in England und Deutschland.

Das Echo der englischen Presse zur deutschen Kanzlerrede.

Die Pressestimmen, die Reuter über die Rede des deutschen Reichskanzlers verbreitet, beweisen, daß den Schreibern die Lage der Entente der Hinweis Hertlings auf die Erfolge der deutschen Waffen auf die Herzen gefallen ist.

Die „Times“ sagen in einem Leitartikel: Des Grafen Hertlings erste Rede als Kanzler im deutschen Reichstage beweist, daß nicht eine einzige Veränderung in der Haltung der deutschen Politik vorgegangen ist.

„Daily Telegraph“ findet in den Worten des Reichskanzlers nichts von dem Geist der Reichstagsresolution vom 19. Juli wieder, die für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen war.

Die Rede bringt die volle Bestätigung unserer Meinung von dem deutschen Geistesstande und der deutschen Auffassung vom Frieden. Sie vertrauen noch fest auf die militärische Macht, die als vollständiger Freibrief für Tyrannen, Barbaren und Vertragsbruch angesehen wird.

Deutscher Generalstabsbericht.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 2. Dezember 1917. Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern steigerte sich das tagsüber mäßige Feuer am Abend beiderseits von Walsenbaele zu größerer Festigkeit und blieb auch die Nacht hindurch fort.

Die Kämpfe bei Cambrai dauern an. In dem Abschnitt von Tincby bis Bourlon entwickelte sich nach erfolgreichem eigenen Unternehmungen am Nachmittage lebhaftes Artillerietätigkeit. Feindliche Infanterie-Angriffe wurden westlich von Moeuvres durch unser Feuer erstickt, östlich von Moeuvres brachen sie vor unseren Linien zusammen.

Nördlich von Vinon brachten Sturmtrupps von erfolgreicher Unternehmung Gefangene ein. Ein französischer Posthof westlich von Brimont überreichte. Auf dem östlichen Raasbaer lebte das Artilleriefeuer nur vorübergehend auf.

Italienische Front
 Zwischen Ostria- und Duvno-See, sowie im Gernabogen leucht das Feuer auf. Die Schlacht von Ostria-See und am Gardar erfolgreiche Erkundungsgesichte.

Italienische Front.
 Der erste Generalquartiermeister: Zudenborff.

Der Sieg südwestlich Cambrai.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird und geschrieben:

Der Verlauf der Ereignisse in den letzten drei Monaten hat in beinahe groteskem Widerspruch zu der hochmächtigen Sprache, in der sich unsere westlichen Gegner noch immer gefallen. Unsere Siege an der Duna, die glänzende Unternehmung im Riga'schen Bufen, die zweite Revolution in Rußland, die die Absonderung unseres östlichen Nachbarn aus dem Bunde unserer Feinde zur Folge hatte, die Ostflotte, die das italo-italische Meer erreichte, sind ebenfalls Wertsteine auf dem Wege unseres endgültigen Erfolges. Und wir verlassen die ruhige Zuversicht, die soeben wieder Emdenburg und Zudenborff behauptet haben. Demgegenüber steht bei den Gegnern nur noch die nebelhafte Hoffnung auf amerikanische Hilfe, die die Erfolge unserer U-Boote, die Erweiterung des Sperrgebietes und die sichtbaren Schwächen der militärischen Kraft der Vereinigten Staaten immer zweifelhafter machen. Die Pariser Konferenz, die über Kriegsziele und Kriegsführung Beschlüsse fassen soll, verläuft zu unserer Genugung unter einem ungünstigen Stern. Und unser neuer Erfolg vom 30. November bei Cambrai ist sicher nicht geeignet, die Wogen zu zerstreuen, das Dunkel der Zukunft ihnen zu erhellern. Denn sofern sie noch ruhiger Überlegung fähig sind, muß er ihnen den Beweis liefern, daß selbst im Westen, wo wir seit drei Jahren in der Verteidigung stehen, ihre Kräfte bei weitem nicht hinreichen, ihre selbst gesteckten Ziele zu erreichen. Am wenigsten jetzt noch, wo sie ansehnliche Kräfte nach Italien abgeben und wo die tapfersten Friedensbestrebungen der Bolschewiki unsere militärische Gesamtlage noch verbessert haben. So kam denn unser Gegenstoß bei Cambrai gerade zur rechten Zeit; durch Ueberwältigung hatten die Engländer hier den Schlachtenzweig erreicht, den ihnen die blutigen Angriffe bei Arras und um Ypern immer wieder verlagert hatten. Und nun müssen sie erleben, daß sie auch dort von unserer überlegenen Führung und unserer überlegenen Truppe geschlagen werden, wo ihre Feeresetzung zum ersten Male so etwas wie Selbstherrlichkeit gezeigt hatte. Nicht mehr als die brutale Gewalt der Behörungsorgane, sondern tiefe Anordnungen und geschicktes Ansehen des Angriffes sollten ihnen hier den Sieg bringen. Und führten schließlich doch wieder zur Niederlage. Ein großer Aufwand Mühe ward verthan. Ihre Einbuße an Gefangenen, Geschützen, Nachschubwagons ist besonders erschreckend ihnen gegenüber, die sich immer ihrer großen Beute bei ihren Waffenstößen rühmen. Für uns besteht das taktische Ergebnis des am 30. November erzielten und am 1. Dezember gegen wütende Gegenhöhe behaupteten Erfolges darin, daß wir den Zusammenstoß unserer Schützenstellung westlich Cambrai wieder hergestellt und die Gefahr einer Umlagerung der Stadt vertriebt haben.

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.

Vom 1. Dez. wird gemeldet: Nach dem blutigen und blutigen Scheitern der 16 großen englischen Flanternschlachten um die deutsche U-Boothafis und nach der gewaltigen Niederlage der Entente-Einheitsfront in Italien stellen die britischen Berichte seit dem 20. November Tag für Tag ihre Anfangserfolge bei Cambrai als größte Siege des Krieges an der Westfront dar. Ihre Funksprüche wiederholen täglich die Bedeutung des gewonnenen Höhenlandes bei Bourlon und Fontaine, das unter Einsatz starker Infanterie und Tankmassen sowie zahlreicher Kanonen in ihre Hände kam. Die hierbei erlittenen Verluste übertreffen die der blutigsten Flanternschlacht. Nachdem bereits am 24. November der Durchbruchversuch als gescheitert angesehen werden konnte, haben nunmehr am 30. November deutsche Gegenkräfte den Engländern den größten Teil des teuer erkauften Höhenlandes wieder entzogen. Der sich abge verteidigende Feind vermochte der deutschen Infanterie, die mit unerglichem Schwung die vom Feinde dort gehaltenen Höhen stürmte, nicht standhalten. Kräftig unterstützt durch die Artillerie, gelang es in erbitterten Kämpfen südlich Rocquours, die frühere Stellung wieder zu erreichen und unsere Linien über die Straße Arras-Cambrai vorzuschieben. Unter schweren blutigen Verlusten für die Engländer wurden sie aus Graincourt, Annezin und Cantain zurückgeworfen. Der Gegenstoß, der von Süden her gegen die feindlichen Einbruchstellen erfolgte, durchstieß die feindlichen Linien und führte zur Befreiung der außerhalb unserer früheren Stellung liegenden Orte Gonnellein und Willers Guislain. Von dort aus wurden bei Venduille unsere früheren Linien wieder erreicht. Unter den 4000 Gefangenen befinden sich 140 Offiziere. Unsere Flieger griffen während der gestrigen Schlacht wieder erfolgreich aus niedriger Höhe in den Erbfeind ein. Gegen abend verließen englische Führer in scharfem Angriff unter Einsatz von Tanks und Kavallerie gegen Gonnellein Gebiete zu gewinnen. In die tiefgeballten feindlichen Sturmfronten schlug unser vernichtendes Abwehrfeuer und ließ den feindlichen Angriff restlos scheitern. Nach den schweren Kämpfen blieb während der Nacht in dem Kampfabschnitt das Artilleriefeuer lebhaft. Der 30. November ist ein neuer Ruhmetstag für unsere Wehrkämpfer, die jahrelang frisch und unerschütterlich der vielfachen Ueberlegenheit englischer und französischer Heere trotzen und jetzt auf neue Beweise, daß sie nach wie vor von unüberwindlichem Angriffsgewalt besetzt sind.

In Italien ergeben sich die Italiener erneut in mangelhaften Angriffen gegen den Monte Vertica.

Vom 2. Dezember wird gemeldet: In Flandern steigerte sich am 1. Dezember um Valenciennes und südlich das Artilleriefeuer zur größten Stärke und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. Am 2. Dezember 8 Uhr vormittags hat es erneut schlagartig auf unsere Stellungen von Valenciennes bis Bevelaere mit größter Stärke eingelegt.

Im Artois wurden bei Lens und nördlich der Straße Arras-Cambrai unter Einbehalt von Gefangenen feindliche Patrouillen abgewiesen. Nachts war das feindliche Feuer südlich Dulluch lebhafter, dergleichen während des ganzen Tages und während der Nacht nordwestlich Cambrai, südlich der von Arras kommenden Straße.

Auf der Westfront von Cambrai wurde wiederum erbittert gekämpft. In wütenden Gegenangriffen versuchte der Engländer unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel, das ihm am 30. November entzogene Gelände wieder zu nehmen. Seine dichtmassierten Angriffe scheiterten nicht nur überall nach erbittertem Kampfe unter ungewöhnlich hohen Opfern, sondern brachten ihm auch den weiteren Verlust des Dorfes Masnières, dessen Besitz in den ersten Schlachttagen von den Engländern so teuer erkauft worden war. Südöstlich Rocquours an der Nationalstraße wurden 200 neue Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet, nachdem die englischen Angriffe in unserem Feuer westlich und östlich Rocquours nach unseren Linien zusammengebrochen waren.



Das Schlachtfeld südwestlich von Cambrai.

In Gegend Gonnellein und Willers Guislain versuchte der Feind ebenfalls vergeblich, uns die Erfolge des gestrigen Tages wieder zu entreißen. Hier trieb er sogar Kanoniere gegen unsere Linien vor. Nach erbittertem Kampfe brachen überall seine Angriffe blutig zusammen. Reine erschöpfene Tanks bezogen den Platz, wo seine Waffenangriffe verscheiterten. Dausen geschossener Menschen und Pferde bedeckten das Feld, wo indische Reiter sich für England verbrühten. Die Gefangenen- und Beutezahl hat sich weiterhin erhöht.

Die Eisenberichte vom 1. Dezember von einem erfolgreichen französischen Ueberfall bei St. Marie a By sowie die Meldungen von einem deutschen Angriff nördlich des Joffe-Waldes sind frei erfunden.

Konstaninopel, 1. Dez., wird gemeldet: Sinaifront:

Auch am 29. November wurden die Kämpfe fortgesetzt. Während es von der Küste bis El-Tire zu größeren Kämpfen nicht kam, und tagsüber bei unseren Truppen südöstlich von Naalim im allgemeinen Ruhe herrschte, wurde der rechte Flügel unserer Mittelgruppe in der Gegend von Betur-El-Hofa stark angegriffen. Nachdem das Dorf und einige Teile unserer Stellungen vorübergehend verloren gegangen waren, wurde das Dorf sofort und alle anderen Stellungen wieder wieder gewonnen. Westlich von Jerusalem nur Artillerietätigkeit. Kein Infanteriegefecht. Südlich davon Ruhe.

Für Lage an der italienischen Front: Jünger Volk schreibt zur militärischen Lage: Die Möglichkeit eines Abbruches der Offensive mit Italien ist immer mehr in Rechnung zu stellen. Emdenburg hat eine neue starke Besetzung der Fronten erreicht und die Italiener in eine Stellung gezwungen, die besensiv angängig und offensiv beinahe hoffnungslos ist. Wir unterschätzen den Wert der Ebene zwischen Biave und Gisch keineswegs; ob ihr Besitz aber heute die Opfer wert ist, die ein Durchbruch gerade jetzt erfordern würde, ist immerhin zweifelhaft. Die Biavestellung ist für die Italiener auf alle Fälle ungünstiger, als die Brentalinie. An der Brenta stehen sie ziemlich sicher, am Biave muß Diaz stets mit neuen Ueberwachungen rechnen. Die Biavelinie bindet also stärkere Truppenbestände als die Gisch. Damit ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, daß sich Momente ergeben, die zur Ausnutzung einer taktischen Möglichkeit geradezu herausfordern. Eine strategische Notwendigkeit zur Weiterführung des Feldzuges über die Biave hinaus liegt aber nicht vor.

Englischer Deerebericht vom 30. 11. abends. Gegen 8 Uhr heute griff der Feind nach einer heftigen Beschichtung mit starken Kräften in breiter Front südlich von Cambrai zwischen Venduille und Crevecoeur an. Kurz nachher entwickelten sich ferner Angriffe gegen unsere Stellungen westlich Cambrai in der Nachbarschaft des Waldes von Bourlon und Rocquours. Alle feindlichen Angriffe wurden in Masnières und bei Rocquours nach mehrstündigem scharfen Kampfe, in dem der angreifenden deutschen Infanterie durch unser Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste zugefügt wurden, abgewiesen. Südlich vom Dorfe Masnières von der Umgegend von Bonavis bis nach Willers Guislain glückte es dem Feinde, in unsere Stellungen an verschiedenen Punkten einzudringen, so bei La Bacquerie und Gouzeaucourt. Unsere Gegenangriffe haben bereits La Bacquerie wieder erobert und den Feind von Gouzeaucourt und dem Berggründen östlich dieses Dorfes zurückgetrieben. An den anderen Punkten ist der feindliche Angriff gescheitert. Der Kampf dauert an.

Verfent.

Amlich wird aus Berlin gemeldet: Cines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See, Valentin (Hans), hat neuerdings im östlichen Vermeltanal unter schwerer feindlicher Gegenwirkung fünf Dampfser mit rund 21000 Bruttoregistertonnen versenkt. Einer der Dampfser flog unter einer gewaltigen Detonation in die Luft. Er hatte offenbar Munition geladen. Der Chef des Admiralschiffes der Marine.

Amerikanische Dege.

Amerika möchte Skandinavien gegen Deutschland sehen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Riga's Bureau bringt aus Washington nachstehende Meldung: Die Nachrichten über Deutschlands Pläne bezüglich Dänemark werden in der amerikanischen Presse lebhaft kommentiert. So schreibt die „World“: „Die skandinavische Lage, die eine Folge von Deutschlands Drohung, in Dänemark einzudringen sei, müsse

erste Bekämpfung in Amerika hervorgerufen. Die Mitteilung hat indessen weder die offiziellen noch die diplomatischen Kreise in Washington überrascht. Man hat Dr. von Rühmanns Behauptung geteilt, daß Deutschland, wenn Norwegen sich der Entente anschließen, sich durch die Oskupierung dänischer Territoriums schüßen müsse. Aber diese Äußerung wird als absurd betrachtet. Keines der alliierten Länder hat jemals mit der Teilnahme Norwegens am Kriege auf Seiten der Entente gerechnet. Man hat lebhaftestes Verständnis für die schwierige Lage der drei skandinavischen Nationen, und dies gilt in besonderem Maße von Dänemark und Norwegen. Offizielle und diplomatische Kreise haben die Auffassung, daß Deutschland auf die skandinavischen Länder, besonders auf Norwegen und Dänemark, Druck zu üben sucht in dem Bewußtsein, daß die Lage dieser Länder besonders schwierig sei.“

Nach Mitteilungen aus anderen Quellen, melden amerikanische Blätter, der Anlaß zur der Königszusammenkunft in Christiania sei eine in Deutschland gefallene Andeutung, Deutschland fürchte, die steigende antideutsche Stimmung in Norwegen könne damit enden, daß Norwegen England eine Flottenbasis in Norwegen einräumen würde, und daß Deutschland sich in diesem Falle eine Basis in Dänemark schaffen werde. Nach den in Kopenhagen bekannt gewordenen Andeutungen seien diese Anschauungen in Berlin bestätigt worden. Die Königszusammenkunft in Christiania hänge mit diesen Vorfällen zusammen.

Es handelt sich offenbar um eine besonders verifide Intrige eines unserer Gegner, welche auf dem Umwege über die dem englischen Pressesammlungen nahe stehende amerikanische Presse ihrem Vorgehen über die Königszusammenkunft in Norwegen Luft machen. Dieser Vorgehen könnte nur dadurch erklärt werden, daß die Entente von dieser Fälschung eine Störung ihrer Untertie in den nordischen Königreichen befürchtete. Alles, was über angebliche Pläne Deutschlands, Ausweitung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes oder deutschen Druck auf Dänemark gemeldet wird, beruht selbstverständlich auf freier Erfindung.

Der plumpe Versuch unserer Gegner, die ausgezeichneten Beziehungen Deutschlands zu den drei skandinavischen Reichen und insbesondere Dänemark zu fören, ist zum Scheitern verurteilt.

Die dänische Presse weist fast einstimmig und energisch die von der amerikanischen Presse verbreiteten Berichte zurück, wonach die skandinavische Königszusammenkunft durch eine Drohung Deutschlands veranlaßt worden sei, sich in Dänemark eine Basis zu schaffen, wenn Norwegen den Alliierten eine Flottenbasis anbieten sollte.

Eine japanische Anfrage.

Eine neue japanische Mission ist in Amerika eingetroffen. Bekanntlich war unlängst erst eine dort gewesene, die nach einer Uigenmeldung der amerikanischen Regierung sogar zu einer vollen Verständigung über alle schwebenden Fragen geführt haben sollte. Denn kaum war sie heimgekehrt, so wußte Tokio mitzuteilen, daß sie so gründlich wie möglich gescheitert sei, daß nämlich die Verhandlungen über einen Austausch von Schiffsraum und Stahl einfach glatt abgebrochen wären! Jene Sondergesandtschaft war von der japanischen Regierung ausgesandt; die neue setzte sich aus den Führern der fünf bedeutendsten Parteien im japanischen Parlament zusammen, hat also beinahe ein noch größeres Gewicht, da Japan ein parlamentarisches regiertes Land ist. Und diese Sendboten verlangen Aufklärung über den Zweck der amerikanischen Befestigungsanlagen auf den Philippinen! Mit der prägnanten Schärfe des bekannten Omaschen Dilemmas erklären sie: sind die Anlagen zur Verteidigung gegen japanische Wdhäuten bestimmt, so wären sie überflüssig; sollen sie aber einen Angriff auf Japan vorbereiten, dann... Man darf neugierig sein, was Washington auf diese Befragung zu antworten haben wird. Die Japaner beschränken sich aber nicht auf ein Fragefeld mit wenn und aber, sondern stellen die sehr positive Forderung, daß Amerika seine Philippinen neutralisieren solle. Für deren Bewilligung bieten sie als Gegenleistung die Uebernahme einer entsprechenden Verpflichtung, auf Formosa, den Carolinen, Marshallinseln usw. gleichfalls keine Befestigungen bauen zu wollen. Beiläufig gehört ihnen von den genannten Inseln bis jetzt bloß Formosa zu Rechte. Aber interessant ist das gegenwärtige Mißtrauen, welches schon heute zwischen den Waffenbrüdern diesseits und jenseits des großen Ozeans eingeseht hat.

Weitere Kriegsnachrichten.

Wilson an den König von Rumänien folgendes Telegramm geschickt: Das Volk der Vereinigten Staaten hat mit den wärmsten Gefühlen von Sympathie und Bewunderung verfolgt, wie mutig König und Volk in Rumänien kämpfen, um ihre nationale Selbstständigkeit und Freiheit vor der Herrschaft des deutschen Militarismus zu bewahren. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist entschlossen, Rumänien in seinem Kampfe weiter beizustehen. Gleichzeitig möchte ich ich Eure Majestät versichern, daß die Vereinigten Staaten Rumänien nach dem Krieg so weitgehend wie möglich unterstützen werden, und daß sie bei den schließlichen Friedensverhandlungen alle Bemühungen darauf richten, um sicherzustellen, daß Rumänien's Selbstständigkeit als freie und unabhängige Nation voll gewahrt bleibt.

Eine eigenartige Friedensfundgebung. Die Reichsorganisation der Hausfrauen Ostereiches hatte beschlossen, an den Minister des Auswärtigen eine Dankesfundgebung für die Friedensbereitschaft gelangen zu lassen, an der sich die Frauen aller Stände in Wien und in den Provinzialstädten beteiligen sollten. Die eigenartige Fundgebung nahm Sonnabend vormittag ihren Anfang. Zahlreiche Frauen aller Stände erschienen vor dem Ministerium des Auswärtigen und gaben ihre Visitenkarten für den Minister ab. Gestern und heute sollte diese Friedensfundgebung fortgesetzt werden. Alldann sollen solche Fundgebungen in der Provinz erfolgen.

Eine Ladung
(200 Zentner) Speisefalz
 ist eingetroffen. Aufträge sofort erbeten.
 Alfred König, Feinsprecher Nr. 180.

Tafelwagen und Dezimalwagen
 150 und 200 Kilo mit Feststellvorrichtung, und Hilfsaufgewichte, gerüst.
 zu kaufen gesucht.
 Offerten unter M. N. 4445 an
 Daalenheim & Sogler A. G. Frankfurt / M.